

Kämpfer gegen die Tierquäler

Antoine F. Goetschel ist der neue Zürcher Tieranwalt. Und damit Lobbyist für Wesen, die keine Lobby haben. Goetschel wünscht, dass alle Tiere einen Anwalt haben, Tierquäler strenger bestraft werden und die Würde der Tiere weltweit Schutz findet.

Dass Antoine F. Goetschel (49), Anwalt und Doktor der Jurisprudenz, Spezialist für Erb- und Stiftungsrecht mit eigener Kanzlei, zum Tier kam, ist reiner Zufall. Genauer gesagt, einem Knochenjob zu verdanken, der ihn vor bald 25 Jahren nach dem Studium der Rechtswissenschaft erteilte: Damals fasste der frischgebackene Jurist den Auftrag, alle Schweizer Erlasse, also 35 000 Seiten Text, auf ihren Zusammenhang mit Tierschutz hin zu durchkämmen.

Goetschel erledigte die Aufgabe in drei Monaten und schrieb darüber einen 700-seitigen Wälzer, heute noch ein Standardwerk, das Antwort gibt auf Fragen wie: Wie häufig muss man eine Kuh melken, und wie wird man bestraft, wenn man es nicht tut?

Zum Erstling ist seither ein halber Meter weiterer Schriften von Goetschel gekommen, und sie drehen sich alle um das Tier in Recht und Ethik. «Wahrscheinlich habe ich diesbezüglich die breiteste Basis, die man heute überhaupt haben kann», sagt er. Das weiss auch der Zürcher Regierungsrat, und so wählte er Antoine F. Goetschel per 1. November zum neuen «Rechtsanwalt für Tierschutz in Strafsachen».

Weltweit einzigartiges Amt

Der Tieranwalt des Kantons Zürich ist nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit einzigartig; das Amt wurde 1991 vom Volk geschaffen. Fast 85 Prozent der Abstimmenden waren dafür. Vielleicht auch, weil sie sich unter einem

Tieranwalt so etwas wie einen Detektiv vorstellten, der mit Gummistiefeln an den Füssen Ställe kontrolliert und in stickigen Parkgaragen nach im Auto zurückgelassenen Hunden sucht. So ist es aber nicht.

Der Tieranwalt ist Jurist und sitzt als solcher die meiste Zeit in seinem Büro, wo sämtliche strafrechtlichen Fälle aus dem Kanton Zürich landen, die mit Tierleid zu tun haben. Zurzeit sind das zwischen 80 und 150 pro Jahr. Die gequälten Tiere vertritt der Tieranwalt dann so, als ob sie menschliche Klienten wären: Er kann also in ihrem Namen Einfluss auf das Verfahren nehmen, beispielsweise weitere Untersuchungen fordern oder Zeugen aufbieten, und er vertritt das Tier vor Gericht.

Advokat der stumm leidenden Kreatur

Gerade wenn der Halter selber der Quäler ist, braucht es jemanden, der für das Tier einsteht. Etwa, wenn ein Familienvater ausrastet und vor den Augen der Kinder dem Meerschweinchen den Bauch aufschlitzt. Oder, wenn ein Mann seinem Hund eine brennende Zigarette auf dem Kopf ausdrückt. Der Tieranwalt tritt auch in Aktion, wenn eine Katze aus dem fünften Stock auf die Strasse geworfen wird, wenn Kühe total verdreckt in zugigen Ställen oder Schweine in viel zu engen Boxen ohne Tageslicht gehalten werden, bis sie sich gegenseitig die Schwänze abbeissen. All diese Fälle sind schon vorgekommen und zogen ein Strafverfahren nach sich. Mit Versuchstieren hat der





Freund der Tiere: Antoine F. Goetschel, Zürcher Tieranwalt (Bildmontage).

Tieranwalt hingegen wenig zu tun, weil da nur selten das Strafrecht ins Spiel kommt.

«Tierquäler müssen hart und konsequent verurteilt werden», sagt Goetschel, «ähnlich wie bei Autorasern sollten endlich abschreckende Strafen ausgesprochen werden.» Ein Ziel des neuen Tieranwalts wird es deshalb sein, darauf hinzuwirken, dass die Bussen endlich steigen – ein Hund, der im heissen Auto elendiglich verdurstet, «kostet» heute nur 100 bis höchstens 300 Franken. Durchschnittlich liegt die Höhe einer Busse bei 458 Franken. Doch jetzt sind dank dem neuen Strafgesetzbuch bei Tierquälerei Freiheitsstrafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren oder Geldstrafen bis zu einer Million Franken für allerschlimmste, vorsätzlich begangene Fälle möglich. Und auch bei weniger gravierender schlechter Tierhaltung sind Bussen bis zu 10 000 Franken vorgesehen.

Goetschel hat das Zeug, diesbezüglich Druck zu machen. Denn er hat in den letzten zwei Jahrzehnten für das Tier im Recht lobbyiert und politisch gekämpft, obwohl sein Engagement einst belächelt wurde: «Im Militär fanden meine Kollegen – viele von ihnen angehende Bankdirektoren und Wirtschaftsanwälte – was will der eigentlich immer mit seinen Tierli. Sie verstanden den Reiz der Sache nicht.» Das war Goetschel egal, er stürzte sich in die Materie wie kein zweiter. Einerseits mit einem unglaublichen Ausstoss an Schriften, andererseits scheute er auch nicht davor zurück, Grundsatzfragen mit Prozessen vor Gericht zu klären.

Auch Tiere haben eine Würde

Goetschel brachte den Begriff der «Würde der Kreatur» in die Verfassung und sorgte mit dafür, dass das Tier im Schweizer Recht seit 2003 keine Sache mehr ist. Der Tieranwalt ist auch seiner Initiative zu verdanken. Selbst ein geschlossenes Delfinarium geht auf seine Rechnung. Im Kampf gegen die unwürdige Haltung von Delfinen lernte er vor zwölf Jahren seine Lebenspartnerin Noëlle Delaquis kennen, die sich damals für Meeressäuger engagierte. Mit der von ihm gegründeten «Stiftung für das Tier im Recht» (TIR) wurde er gross, das Amt als Geschäftsleiter der TIR hat er abgegeben.

Der Mann ist ein Pionier – auch wenn man ihn auf den ersten Blick eher für einen Pianisten halten würde, auf jeden Fall für einen Künstler, trägt er das Haar doch unzeremoniell gelockt und schlingt sich Seidentücher um den

Hals, weil er Krawatten so einengend findet. Er hat mütterlicherseits russisches Blut in sich, ist verwandt mit dem Komponisten Sergej Rachmaninoff.

Wichtig ist Goetschel die Feststellung, er habe nicht etwa nur Tiere gern, sondern auch Menschen: «Damit tue ich dem Tier mehr Gutes, als einer, der als Menschenhasser zum Tierfreund wird.» Aber er muss in seiner Position doch auch Feinde haben oder Hass gegenüber Tierquälern empfinden? Goetschel lächelt: «Wut ist ein schlechter Ratgeber. Und die Idee eines <Feindes> ist mir als Konzept fremd. Es könnte aber schon sein, dass es dem einen oder anderen wohler wäre, wenn es den Goetschel nicht gäbe.»

Vernetzt bis auf höchste Ebene

Mit ein Grund für seine Wahl zum neuen Tieranwalt war, dass er – anders als sein Vorgänger im Amt – eine gewisse Bekanntheit für seine Mission durchaus in Kauf nimmt, «wenn sie der Sache dient». Weil Ideen heutzutage am besten durch Medienpräsenz verbreitet würden, halte er eben seinen Kopf hin, damit er auch den Hausmann in Oberhofen erreiche. Goetschel kennt sich auch aus im «Campaigning», in der Einflussnahme auf Entscheidungsprozesse, und als talentierter Kommunikator ist er bestens vernetzt, bis auf höchste Ebene in Politik und Wissenschaft. Der neue Tieranwalt hatte nie einen Hund, nur ein Meer-

schweinchen, als Kind. Er weinte sehr, als es starb, aber es gab kein neues, weil der Bruder Allergiker war. Auch Goetschels jüngster Sohn, der 8-jährige Moïse Lehua, hat wenig Chancen auf ein Haustier, denn Tiere sind Goetschel am liebsten in der Natur. «Ich empfinde Bewunderung für jedes Tier», sagt er,

«Tierquäler müssen mit abschreckenden Strafen hart verurteilt werden.»

«für seine Würde, Grazie und Schönheit. All seine Fähigkeiten, die wir Menschen gar nicht verstehen können, machen mich bescheiden.» Hielte er eine Katze oder einen Hund, dann nur unter optimalen Bedingungen. Natürlich ist er auch Vegetarier und isst keinen Fisch mehr, seit er sich im Zusammenhang mit einer Klage gegen das Sandoz-Werk Schweizerhalle während zweier Wochen nur mit der Frage auseinandersetzte, ob Fische ein Schmerzempfinden haben und zum Schluss kam, dass dem so ist.

Anwälte für die Tiere der Welt

Goetschel träumt davon, dass dereinst alle Tiere auf der ganzen Welt ganz selbstverständlich einen Anwalt haben, wie es bereits 1891 erstmals von einem Rechtsphilosophen gefor-

dert wurde. Das entsprechende Buch steht, zusammen mit rund zehntausend anderen, die sich um das Tier in der Jurisprudenz, der Ethik und der Gesellschaft drehen, in der umfassenden, öffentlich zugänglichen Bibliothek der TIR, die er über die Jahre mit aufgebaut hat und auf die er stolz ist.

Zukunft des Tieranwalts ist ungewiss

Dort gibt es auch Schriften über die Würde der Tiere – Goetschels Vision ist, dass sie von Gesetzgebern weltweit nicht nur vor Schmerzen geschützt werden, sondern auch vor Erniedrigung. Über die Würde der Kreatur spricht er als Experte weltweit, kürzlich etwa in Tokio. Und wenn er ein paar Tage später in der «NZZ» einen Beitrag findet, in dem gar über die Würde der Pflanzen diskutiert wird, freut er sich wie ein Kind, «weil sich etwas in die richtige Richtung bewegt».

Dabei ist die Zukunft des Zürcher Tieranwalts ungewiss. Im neuen Schweizer Tierschutzgesetz, das vermutlich im nächsten Jahr in Kraft tritt, steht nichts von einem solchen Amt und auch nicht in der bald für alle Kantone verbindlichen eidgenössischen Strafprozessordnung. So muss sich der Kanton Zürich in den nächsten Jahren entweder zu diesem Amt ausdrücklich bekennen oder darauf verzichten.

Text Karin Aeschlimann

Bilder Sandro Diener

Mehr Infos zum Tieranwalt: www.tieranwalt.ch

Tierschutz in der Schweiz: Zu viel liegt noch im Argen

Im Jahr 2006 gab es in der Schweiz 572 Tierschutzstraffälle. Knapp die Hälfte davon betraf Haustiere, ein Drittel Nutztiere, der Rest verteilt sich auf Wild-, Sport- und ein Prozent auf Versuchstiere. Mengenmässig Spitzenreiter waren die Kantone Zürich mit 150 und St. Gallen mit 144 Fällen. Im Kanton Zürich gibt es den Tieranwalt, im Kanton St. Gallen ist das Veterinäramt befugt, geschädigte Tiere zu vertreten. Andere Kantone kennen dagegen nur wenige oder gar keine Verfahrensrechte für Tiere. Der Schweizer Tierschutz (STS) hat eine Volksinitiative «Gegen Tierquälerei und für einen besseren Rechtsschutz der Tiere» lanciert, dank der die Funktion des kantonalen Tierschutzanwalts statt in der Strafprozessordnung in der Bundesverfassung festgeschrieben werden soll. Die Initiative ist Ende Juli 2007 mit knapp 150 000 Unterschriften eingereicht worden.



Gequälter Hund: Eingesperrt im überhitzten Auto.



Gequälte Kuh: Abgeschnittene und wieder angenähte Euterzitze.



Das ist angewandter Tierschutz: Ein sieben Tage alter Eber wird für eine schmerzlose und stressfreie Kastration mit Gas betäubt.

BILDER URS KELLER/EX-PRESS, DOROTHEA MÜLLER/KEYSTONE, KARO BASEL/KEYSTONE